

IHAMB Forschungspreis 2011

Forschung aus der Praxis für die Praxis



„Die Hausarztmedizin ist eine akademische und wissenschaftliche Disziplin mit eigenen Lerninhalten, eigener Forschung, eigener Nachweisbasis und einer eigenen klinischen Tätigkeit. Als klinisches Spezialgebiet ist sie auf die Primärversorgung ausgerichtet.“ (Institut für Hausarztmedizin IHAMB)

Den Beweis für das Fettgedruckte gab es aus der beim SwissFamilyDocs-Conference in Basel einmal mehr mit der Verleihung des IHAMB-Forschungspreises der Firma Sandoz zur Förderung der Hausarztforschung. Trotz oft belastender Praxistätigkeit sei die Forschung ein Muss, betonte Prof. Peter Tschudi bei der Preisverleihung. Insgesamt 10'000 CHF wurden an vier Teams, es gab zweimal Silber, in Anerkennung ihrer patientenorientierten hausärztlichen Forschung aus der Praxis für die Praxis vergeben.

Mit dem Sandoz Forschungspreis werden Arbeiten aus den Bereichen hausärztliche Praxistätigkeit und Qualitätsmanagement, aber auch aus Lehre, Forschung, integrierte Versorgung und Gesundheitspolitik ausgezeichnet. Inez Colyn, seit Anfang März 2011 Head of Marketing and Branding von Sandoz Schweiz und Mitglied der Geschäftsleitung hob die Bedeutung der Hausarztmedizin hervor.

Der 1. Preis 2011 ging an eine Arbeit der Gruppe A. Niquille Charrière (Rolle, Bern, Romont und Lausanne): „Analyse pharmacoéconomique et pharmacothérapeutique de l'efficacité des cercles de qualité médecins-pharmaciens pour la prescription médicamenteuse entre 1999 et 2009“. Sie analysierten, wie sich durch die Arbeit in Qualitätszirkeln die Medikamentenverschreibungen über einen längeren Zeitraum verändern.

Der erste 2. Preis in Höhe von 2500.- CHF ging an Esther Rysler-Iseli (Bülach) et al. für „Die Notfallpraxis, das Modell der Zukunft?“ Die Hausarztmedizin ist im Wandel. Es droht eine Unterversorgung in ländlichen Gebieten, gesucht wir nach neuen Modellen, wie der Notfalldienst in Zukunft organisiert werden kann. Im Februar 2009 wurde der hausärztliche Notfalldienst der Regionen Bülach und Embrachertal umgestellt und am Spital Bülach eine Notfallpraxis (NFP) eröffnet. Die „gelebte Entwicklung“ wurde dokumentiert. Es zeigte sich eine hohe Akzeptanz bei der Bevölkerung und eine Entlastung für die Hausärzte und die Notfallstation.

Der zweite 2. Preis CHF 2500.- wurde an Louis Litschgi et al. (Basel, Reigoldswil, Luzern) für „Tolerieren statt dirigieren – der Arzt auf dem Sozius“ überreicht. Die Gruppe ging der Frage nach, was eigentlich passiert, wenn ein Patient sich gänzlich anders entscheidet als der Arzt medizinisch anrät und ihn dann trotzdem „auf dem Rücksitz“ begleitet. 80 solche Fälle wurden in sechs Jahren protokolliert. 60% wollten weniger Medizin, 31% mehr und 9% eine andere Art Medizin. Ergebnis: Patienten wechseln ihre Meinung (43% der Verweigerer, 15% der Forderer) und die Be-



Foto: SMS

Die Preisträger und Prof. Peter Tschudi, Laudator des Hausarzt-Forschungspreises 2011 an der SFDC (r)

handlungsergebnisse sind im Durchschnitt besser als erwartet, wenn die Autonomie respektiert wird.

3. Preis CHF 1000.-: Sven Streit et al. (Bern, Basel) für die Untersuchung „Palmomentalflex und Geruchssinnstestung hilfreich beim Demenzscreening?“ Dabei ging es darum, neben Mini-Mental-Status (MMS) und Uhrentest, nützliche Screeningtests für eine beginnende Demenz, weitere Optionen zu prüfen. Der Geruchssinn wurde mit Kaffee untersucht. Eine Hyposmie lag vor, wenn Kaffee nur auf Vorschlag erkannt wurde, eine Anosmie, wenn Kaffee mit geschlossenen Augen (aus einer Dose mit Kaffeepulver) gar nicht erkannt wurde. Als positiver PMR wurde eine Kontraktion der mentalen Muskulatur auf Bestreichen mit dem Daumen über dem Thenar der Hand gewertet. Konklusion: Bei der Suche nach einer Demenzerkrankung ist die Geruchssinnstestung nicht aber der PMR hilfreich.



Quelle: SwissFamilyDocs-Conference, 26. August 2011, Basel